Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage: Frei ins Haus halbmonatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.) In Fälle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 5 Pf., im dreigespaltenen Textteil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Werberats der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. — Postscheckkonto Dresden Nr. 1324. Girokonto Bischofswerda Nr. 304. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 68 — Freitag, den 21. März 1941 — 96. Jahrgang

„Der Luftkrieg kehrt nach London zurück"

Am Donnerstag schon wieder Tagesalarm — Auch zwei Städte im Süden angegriffen — Amerikanische Augenzeugenberichte über das Inferno des nächtlichen Großangriffs

Neuyork, 20. März. Nach dem schweren Schlag in der Nacht zum Donnerstag hatte London, einer Meldung der Agentur Associated Preß zufolge, in den Nachmittagsstunden des Donnerstag erneut Luftalarm. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Ferner hat die deutsche Luftwaffe, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, im Laufe des Donnerstag eine Stadt an der Südküste sowie an der Südostküste angegriffen. Es seien „einige Verluste" zu beklagen, auch sei Sachschaden angerichtet worden.

Sämtliche Neuyorker Mittagsblätter bringen ausführliche Schilderungen über den Nachtangriff auf London, der von der hiesigen Presse allgemein als schwerster des Jahres bezeichnet wird.

Der Korrespondent von United Preß schreibt, daß Donnerstag morgen immer noch Bergungsmannschaften, unterstützt von Freiwilligen, fieberhaft die Trümmer der zerstörten Gebäude durchsucht hätten. Wellen deutscher Flugzeuge hätten während der Nacht Tausende von Bomben geworfen. Stundenlang habe das Gekrache der Bomben und das Gebell der Flakartillerie die Stadt zu einem Inferno gemacht. Nur ab und zu habe man das Motorengeräusch britischer Jagdflieger hören können. Tausende von Brandbomben seien allein in ein bestimmtes Gebiet (die Docks) gefallen. Die Brände, die ein Gebiet von 30 bis 40 Quadratmeilen erleuchtet hätten, seien schlimmer gewesen als irgend einer seit dem Angriff vom 29. Dezember. Das britische Luftfahrt- und Innenministerium hätten zugegeben, daß das Verkehrswesen sowie die Gas-, Elektrizitäts- und Wasserversorgung „zeitweise beeinträchtigt" waren. Kurz nach dem Angriff sei der Himmel voller Leuchtraketen krepierender Granaten und Leuchtkugeln gewesen. Die Außenbezirke hätten die Hauptlast des Angriffes auszuhalten gehabt. Eine dichtbevölkerte Gegend (das Hafenviertel), die bereits früher Gegenstand von Massenangriffen war, sei schwer betroffen worden. Teilweise seien ganze Reihen von Gebäuden vernichtet worden. Vier Bomben hätten ein achtstöckiges Gebäude getroffen. Drei Luxushäuser in einer vornehmen Straße seien durch Feuer vernichtet worden.

Ein weiterer United-Preß-Bericht sagt, daß die Londoner Donnerstag früh mit roten Augen zur Arbeit gegangen seien. Müde Feuerwehrleute seien zu ihren Stationen zurückgekehrt und Luftschutzwarte taumelnd vor Erschöpfung zu ihren Revieren gegangen. Aufräumungs- und Sprengkolonnen hätten gefährliche Mauern betroffener Gebäude niedergelegt. Ganze Gebiete hätten wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden müssen.

Viele Verkehrsmittel seien auf der Straße liegengeblieben, da die Straßen durch Trümmer versperrt waren. Zahlreiche Londoner hätten in den Morgenstunden feststellen müssen, daß ihre Arbeitsstätte beschädigt oder zerstört war und sie somit arbeitslos geworden waren. So sei ein großes Warenhaus völlig ausgebrannt. In einem anderen Stadtteil sei das Druckereigebäude einer Zeitschrift getroffen worden, die bereits bei anderen Angriffen in Mitleidenschaft gezogen war.

Reuter gibt zu, daß an dem deutschen Luftangriff gegen London in der letzten Nacht „mehrere hundert Bomber teilgenommen" und Zehntausende von Spreng- und Brandbomben abgeworfen haben.

Schwedischer Augenzeuge berichtet

Stockholm, 20. März. In der vergangenen Nacht wurden die Londoner, so meldet der Korrespondent des schwedischen Blattes „Nya Dagligt Allehanda" aus der britischen Hauptstadt, gründlich aus dem Optimismus wachgerüttelt, in den sie sich gewiegt hatten in dem trügerischen Glauben, daß die schweren deutschen Bombenangriffe gegen London jetzt nicht mehr wiederkommen würden. In der vergangenen Nacht kehrte der Krieg wieder nach London zurück in Gestalt von nicht endenwollenden Mengen deutscher Bombenmaschinen, der Luftkrieg mit seinen ungeheuren Mengen von Spreng- und Brandbomben. Zehntausende von Brandbomben wurden allein in einem einzigen Stadtviertel Londons abgeworfen. Die Sirenen auf den Dächern heulten ununterbrochen.

An vielen Stellen, so meldet der Korrespondent weiter, wurden Gebäude durch die Gewalt der Explosionen einfach zersplittert. In anderen Bezirken reichte bei der Masse der diesmal abgeworfenen Brandbomben die Zahl der verfügbaren Brandwachen nicht mehr aus. London mußte in dieser Nacht das seit langem heftigste Flakfeuer anhören. Zeitweise riß der Kanonendonner überhaupt nicht mehr ab und die Granaten ergossen sich wie ein förmlicher Strom in den Nachthimmel. Das Brummen der Motoren der deutschen Bomber war außerordentlich stark. Entweder, so meint der Korrespondent, müssen sie außergewöhnlich niedrig geflogen sein oder in größeren Mengen als sonst über der britischen Hauptstadt erschienen sein.

Sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt

Berlin, 20. März. Von dem Großangriff auf London in der Nacht zum 20. März, an dem, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht bereits gemeldet hat, sehr starke Kampfverbände der deutschen Luftwaffe beteiligt waren, sind sämtliche Flugzeuge unversehrt in ihre Flughäfen zurückgekehrt.

Erste Waffensendung aus USA. versenkt

Rom, 20. März. Die erste Waffensendung der Vereinigten Staaten nach England nach Annahme des Englandhilfegesetzes ist, wie Agenzia Stefani aus Gibraltar über Algeciras meldet, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Von 67 000 Gebäuden 51 000 zerstört

Die deutschen Vergeltungsschläge auf Coventry

Neuyork, 21. März. Im „Minneapolis Star Journal" schildert ein Journalist, der Willkie auf seiner Englandreise begleitete, die verheerende Wirkung der deutschen Vergeltungsschläge auf England. Allein in Coventry, so heißt es hier, seien von den 67 000 Gebäuden 51 000 zerstört.

„Nur noch verkohlte Skelette von Fabriken übrig"

Stockholm, 20. März. Der Londoner Korrespondent des großen schwedischen Blattes „Svenska Dagbladet" unternahm in den letzten Tagen eine längere Automobilfahrt durch die von den schweren Schlägen der deutschen Luftwaffe hart mitgenommenen britischen Industriegebiete. Einige Angaben des Korrespondenten mögen ein Schlaglicht auf die von den deutschen Kampffliegern auf den britischen Inseln erzielten Schäden werfen.

„Viele der von den deutschen Fliegern abgeworfenen Bomben haben Schaden an im wahrsten Sinne des Wortes militärisch wichtigen Objekten hervorgerufen. Ich habe viele Fabriken gesehen", so lobelt er wörtlich, „von denen nur noch das verkohlte Skelett übrig geblieben ist. Ich habe Handelsschiffe gesehen, von denen nur noch die Schornsteine und die Masten aus dem Wasser herausragten. Ich habe einen gewaltigen Getreidesilo gesehen, in dem noch drei Tage nach dem Einschlagen der deutschen Brand- und Sprengbomben die Feuerwehr im schwersten Kampf mit den Flammen stand."

In Manchester und Sheffield wurden die zentralen Teile der Stadt schwer mitgenommen. Der Korrespondent meint, es müsse furchtbar gewesen sein, diese großen Bezirke der Stadt gleichzeitig in hellen Flammen zu sehen. In allen auf der Reise besuchten Städten traf der schwedische Korrespondent zerstörte Fabriken an. Am größten, so teilt er mit, waren die Beschädigungen am Mersey. Die hier durch die Explosionen der deutschen Sprengbomben und durch die Wirkung der Brandbomben angerichteten Schäden waren furchtbar.

Im übrigen bestätigt das Luftfahrt- und Sicherheitsministerium, daß das Gaswerk Beckton sowie ein weiteres Gaswerk ostwärts des Themse-U-Bogens in Flammen aufgegangen sind. Der Reuter-Bericht gesteht ein, daß es sich um den „heftigsten Angriff seit dem letzten Sonntag im alten Jahr" handelt. „Die Nazibomber ließen", so heißt es dann weiter, „schwere Bomben und Brandbomben einige Stunden lang herabregnen. Die Feuerwehr hatte die ganze Nacht hindurch schwer zu tun."

Das Hauptangriffsgebiet unserer Flieger beim Großeinsatz auf London
Der sechs Stunden lang rollende Angriff richtete schwerste Zerstörungen in den Royal Viktoria Docks, Royal Albert Docks und King George V. Docks sowie in den Hafenanlagen des Themsebogens an. (Karte — Scherl-Bilderdienst)

Schwerste Angriffe auf London

„Gott ist für die, die sich der von ihm gegebenen Vernunft und Mittel bedienen", sagte der deutsche Patriot und Philosoph Leibniz in seiner „Geschwinden Kriegsverfassung". Wenn Leibniz dann weiter sagt: „Gott ist für die besten Regimenter", so nahm er damit das Wort Friedrichs des Großen vorweg, wonach Gott mit den stärksten Bataillonen sei. „England kann den Krieg nicht ohne Hilfe gewinnen", meinte dagegen Churchill, der England ins Unglück stürzte, weil er in typisch britischer Borniertheit geglaubt hatte, Deutschland werde vor Englands Wort ins Mauseloch kriechen. Nichts bezeichnet wohl klarer und schärfer die verzweifelte britische Lage als dieses Wort. Es faßt in sich den Zusammenbruch aller Hoffnungen der Briten, sich zu behaupten, es entlarvt die Faseleien derer, die von Englands Beherrschung der Meere und der Luft sprechen und legt zugleich von der Verzweiflungsstimmung Zeugnis ab, die sich John Bulls gegenüber der aggressiven Kriegführung Deutschlands bemächtigt hat. Die ganze Insel ist im Bann dieser Aggressivität. Einst, in schöneren Zeiten, hatte unter dem Jauchzen der britischen Jingopresse der Schöpfer der Dreadnoughts, Admiral Fisher, erklärt: „Auf der britischen Flotte ruht das britische Reich. Keiner unserer Soldaten kann irgendwo hinkommen, wenn ihn nicht ein Matrose auf dem Rücken trägt. Meine Maxime ist: Schlage zuerst, schlage hart, schlage irgendwo. Das Wesen des Krieges ist Gewalt, Mäßigung im Kriege ist Schwachsinn". Wir Deutschen wußten seitdem, was wir von England zu erwarten hatten. Versailles war die Probe aufs Exempel und wir haben, worauf der Führer immer wieder hinweist, seit Versailles gelernt.

Wir haben von England gelernt, wie wir England bekämpfen müssen, und handeln nach jenem Wort des Admirals Fisher. Die Schiffe, die nach England fahren, fahren bereits in den Tod. Die englischen Werften und Häfen, die englischen Produktionswerkstätten für Munition, Tanks, Flugzeuge usw. sinken in Schutt und Asche, die Vorratskammern der Plutokratie, die Lagerhäuser, in denen alle Schätze fremder Erdteile aufgespeichert sind, fallen in wachsendem Umfange der Vernichtung anheim. Vergebens wehrt sich der Brite. Wir haben die stärkeren Regimenter, die stärkeren Luftgeschwader und auch unermüdlich angreifende Kriegsmarine. Die Zahl der Stätten englischer Wehr ist im Laufe dieser Angriffe immer geringer und wird von Tag zu Tag geringer. Wie sagte Englands Admiral Fisher? „Schlage zuerst, schlage hart." Wir schlagen ....

Coventry ist zerstört, Manchester sehr schwer getroffen, Birmingham heimgesucht, Glasgow, der Hauptsitz der schottischen Rüstungsindustrie, so hart getroffen, daß über diesen Schlag selbst die britische Stumpfheit außer sich geriet und zugab, die Schäden seien sehr schwer. Dann kam Liverpool an die Reihe, die Stadt, die auf Sklavenhandel gegründet war und der größte Hafen der englischen Westküste ist, ein Hauptort der Baumwolle. Die Baumwollbörse ist getroffen, viele Docks sind dahin, unzählige Werkstätten zerstört. Sogar der englische Lügenbericht muß zugeben, daß es allein an diesen beiden Stätten je 500 Tote und 800 Verletzte gegeben habe. Am nächsten Tage kam Hull. Der deutsche Angriff „coventrizte" diesen zweitgrößten Hafen und Produktionswerkstätte Englands. Und nun, in der Nacht zum Donnerstag, kam wieder London an die Reihe. Furchtbar muß die Wirkung dieses deutschen Angriffs gewesen sein, denn selbst das Londoner Luftfahrtministerium gibt zu, es sei der stärkste Angriff dieses Jahres gewesen, während Reuter stöhnt, stundenlang hätte es schwere Brandbomben gehagelt und es sei so gewesen wie am letzten Sonntag im Jahre 1940, als „man versuchte, die City in Brand zu stecken".

Nun, mit solchen Versuchen können wir sehr zufrieden sein, denn die City besteht heute fast nur aus Ruinen. Wie verwirrt das britische Luftfahrtministerium aber ist, geht aus der geradezu tragikomischen Art seiner Berichterstattung hervor. Da heißt es: „An einigen Punkten wurden lebenswichtige Werke vorübergehend betroffen, die Schäden aber waren nicht sehr ausgedehnt." Wenn Bomben Industriewerke treffen, dann pflegt der Schaden nirgends vorübergehend zu sein, vor allem nicht bei deutschen Bomben. Nichts spricht besser für die furchtbare und ungeheure Wirkung dieses Angriffs unserer Luftwaffe, als eine solche Berichterstattung, die erkennen läßt, daß die deutschen Bomber auch den Lügenpriestern im Londoner Informationsministerium die Denkmaschinerie auch ohne Volltreffer in Verwirrung gebracht haben. Vergeblich winselt Herr Churchill: Ohne Hilfe ist England verloren. Keine Hilfe kann ihn und sein Land mehr vor der katastrophalen Niederlage retten.

SLUB
Wir führen Wissen.